

25 JAHRE ARBEITSKLIMA INDEX

Zufriedenheit im Wandel der Zeit

Die Arbeitswelt ist im vergangenen Vierteljahrhundert digitaler, flexibler und diverser geworden. Die Belegschaften sind heute älter und weiblicher, die Beschäftigungsverhältnisse unsicherer.

Der Arbeitsklima Index startete vor 25 Jahren bei 100 Punkten. Ihren Höhepunkt erreichte die Arbeitszufriedenheit in den Jahren 2007 und 2008, als die Hochkonjunktur die Beschäftigten positiv stimmte und der Arbeitsklima Index auf nie wieder erreichte 112 Punkte stieg. Die Wirtschafts- und Finanzkrise ließ ihn auf 107 Indexpunkte sinken, auf diesem Niveau stagnierte die Zufriedenheit bis in die Zehnerjahre hinein.

Optimismus jäh gestoppt

Der aufkeimende Optimismus der Jahre 2018 und 2019 wurde vom Corona-Virus jäh gestoppt. Seit März 2020 befindet sich der Index im Sinkflug. Mit 103 Punkten liegt er derzeit auf dem tiefsten Stand seit Herbst 1998.

Die Arbeitswelt ist in den vergangenen 25 Jahren deutlich bunter, älter und weiblicher geworden: Das Durchschnittsalter ist um fünf Jahre auf 41 Jahre gestiegen,

immer mehr Beschäftigte verlassen den Arbeitsmarkt in Richtung Pension. Fast die Hälfte aller Beschäftigten sind heute Frauen, rund ein Fünftel sind Migranten/-innen. Gerade diese beiden Gruppen finden auf dem Arbeitsmarkt aber immer seltener jene stabilen und existenzsichernden Jobs vor, wie es sie bis Ende der 1990er Jahre noch häufig gegeben hat.

Geringfügige und Leiharbeiter

Ende der 1990er Jahre arbeiteten 85 Prozent der Beschäftigten bzw. 2.668.700 Menschen in Vollzeit, heute sind es nur noch 70 Prozent bzw. 2.658.800 Personen. Die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse hat sich mehr als verdoppelt (aktuell 335.217), die Zahl der Leiharbeitsverhältnisse mehr als verfünffacht (rund 76.000). Auch Freie Dienstverhältnisse und Soloselbstständigkeit haben deutlich zugenommen. Das hat zur Folge, dass immer mehr Menschen Erfahrungen mit prekären Jobs und Phasen der Arbeitslosigkeit machen

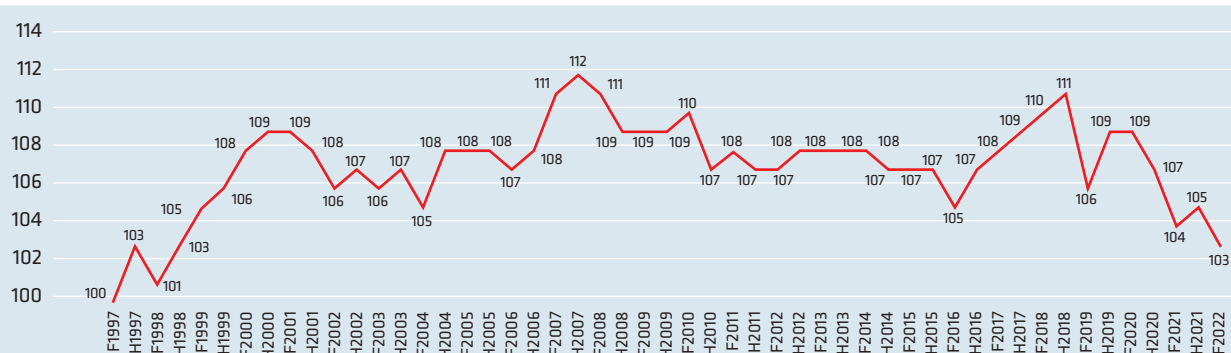
müssen. Waren Ende des vergangenen Jahrhunderts noch 20 Prozent der Beschäftigten bzw. 89.802 Personen über 50 Jahre irgendwann in ihrem Leben arbeitslos, so waren es im vergangenen Jahr 478.666 Personen bzw. 44 Prozent.

Art und Inhalte der Arbeit

Nicht zuletzt haben sich Art und Inhalte der Arbeit verändert. Die Arbeitswelt ist digitaler und flexibler geworden, sowohl hinsichtlich der Einsatzgebiete, der Arbeitszeit als auch der Arbeitsorte. Immer mehr Menschen arbeiten mit und an Menschen, immer weniger mit Maschinen. Die Modernisierung bringt eine zunehmende Spaltung mit sich. Während gut ausgebildete Berufsgruppen von den Flexibilisierungen profitieren und beruflich aufsteigen können, werden andere abgehängt. Vor allem Arbeiter/-innen in technischen Berufen oder Dienstleistungsberufen erleben berufliche Abstiege. Diese Entwicklung wurde durch die Pandemie nochmals beschleunigt.

1

DER ARBEITSKLIMA INDEX IM ZEITVERLAUF (IN INDEXPUNKTEN)



HOHE ERWARTUNGEN



KOMMENTAR
VON ANDREAS
STANGL
Präsident der AK
Oberösterreich

Der Arbeitsklima Index ist seit 25 Jahren ein einzigartiges Instrument, das den Blick auf die Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Beschäftigten wirft und weit über die Grenzen Österreichs hinaus Anerkennung und Nachahmung findet. Er liefert uns ein präzises Bild von der Realität in der Arbeitswelt. Diese ist bunter, flexibler, digitaler und unsicherer geworden.

2

Gleichzeitig denken immer mehr Menschen daran, ihre Jobs hinzuschmeißen, weil sie auf schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Bezahlung und geringe Wertschätzung verzichten wollen. Von einer neuen Beschäftigung erwarten sie sich heute etwas anderes als vor 25 Jahren: Flexible Arbeitszeiten, mobiles, ortsunabhängiges Arbeiten, Home-Office, eine Viertagewoche. Und das bei fairer Bezahlung, gerade in Zeiten massiver Teuerungen.

In früheren Jahren klagten Unternehmer und ihre Vertretungen oft über die mangelnde Flexibilität der Arbeitnehmer/-innen. Heute klagen sie, dass sie keine geeigneten Fachkräfte finden. Vielleicht wäre es an der Zeit, dass sich die Verantwortlichen in den Unternehmen die Ergebnisse des Arbeitsklima Index zu Herzen nehmen und jetzt zeigen, wie flexibel sie sind, wenn es darum geht, die Erwartungen der Beschäftigten an einen guten Arbeitgeber zu erfüllen. Nur so werden sie ihre Beschäftigten halten und bei der Personalsuche erfolgreich sein können.

TREND ZUR TEILZEIT

Kinderbetreuung ist immer noch Frauensache

Nach wie vor sind acht von zehn Teilzeitjobs in weiblicher Hand. Das ermöglicht ihnen, Beruf und Familie gut vereinbaren zu können. Aber es überwiegen die Nachteile.

Mehr als 1,1 Millionen Menschen in Österreich arbeiten in Teilzeit, also weniger als 35 Stunden pro Woche, davon sind etwas mehr als 80 Prozent Frauen. Vor 25 Jahren lag dieser Anteil noch bei 88 Prozent, damals gab es rund 450.000 Teilzeitjobs. Somit hat eine Kombination aus gesteigerter Erwerbsbeteiligung von Frauen bei gleichzeitiger Beibehaltung der traditionellen Rollenverteilung in den Familien und Partnerschaften zu einer stark wachsenden Zahl an teilzeitbeschäftigten Frauen geführt.

Rollenbilder verfestigt

Insbesondere nach Geburt des ersten Kindes verfestigt sich dieses traditionelle Erwerbsverhalten: Während die Frauen ihre Arbeitszeit zugunsten familiärer Verpflichtungen reduzieren, leisten die Männer in ihren Vollzeitjobs sogar vermehrt Überstunden.

Teilzeitbeschäftigung bietet Frauen somit die Möglichkeit auf eine Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit. Sie schät-

zen die für sie gute Zeiteinteilung, sind zufriedener mit der Arbeitszeitregelung im Betrieb und haben nach eigenen Angaben weniger Zeitdruck als Vollzeitkräfte.

Auf der anderen Seite überwiegen aber die Nachteile: 51 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind nicht mit ihrem Einkommen zufrieden – unter Vollzeitkräften sind es 39 Prozent. Zwei Drittel der Teilzeitbeschäftigten kommen kaum oder gar nicht mit dem Einkommen aus – gegenüber 47 Prozent bei den in Vollzeit arbeitenden Beschäftigten. Mehr als die Hälfte der Teilzeitkräfte ist auf finanzielle Unterstützung – zumeist des Partners oder der Partnerin – angewiesen.

Gläserne Decke

Nachteile gibt es auch hinsichtlich der Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten. So arbeiteten 1997 nur vier Prozent der Frauen in einer Führungsposition, Männer zu 13 Prozent. Heute arbeiten 21 Prozent der Männer und 13 Prozent der Frauen in einer leitenden Funktion.



Frauen schupfen auch im 21. Jahrhundert die Familie, den Haushalt und ihren Teilzeitjob.

KÜRZER ARBEITEN

Vollzeitkräfte wollen Stunden reduzieren

Erstmals will mehr als die Hälfte der Vollzeitkräfte weniger Stunden arbeiten als vertraglich vereinbart. Gründe sind Stress, Überstunden und wenig Unterstützung.

Von 1997 und 2019 gaben jeweils zwischen fünf und acht Prozent der Vollzeitbeschäftigten an, eigentlich lieber Teilzeit arbeiten zu wollen. Dieser Anteil ist in den vergangenen beiden Jahren auf 20 Prozent gestiegen. Bei vollzeitbeschäftigten Frauen ist der Wunsch, Teilzeit zu arbeiten (25 Prozent), sogar noch stärker ausgeprägt als bei Männern (16 Prozent). Mehr als die Hälfte der Vollzeitbeschäftigten sagt, dass sie lieber weniger als die derzeit vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden leisten würden. Von den Teilzeitkräften sagten in den vergangenen 25 Jahren konstant rund 90 Prozent, dass sie gerne Teilzeit arbeiten. Drei von zehn Teilzeitkräften möchten aber mehr Stunden arbeiten als vertraglich vereinbart.

Im Durchschnitt möchten die Beschäftigten in Österreich um 2,6 Stunden weniger arbeiten als sie es derzeit tun – und zwar

quer durch alle Branchen und Berufe. Mehr als fünf Stunden Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit klafft bei Pflegekräften und Ärzten/-innen. Die durchschnittliche Wunscharbeitszeit der Männer ist 37,2 Stunden, jene der Frauen 32,2 Stunden. Gründe, die Arbeitszeit reduzieren zu wollen, sind psychischer Stress, Überstunden und überlange Arbeitszeiten sowie mangelnde Unterstützung durch die Führungskräfte.

Nicht für alle leistbar

Eine individuelle Verkürzung der Arbeitszeit können sich aber nicht alle Beschäftigten leisten. Während 40 Prozent der Besserverdiener/-innen die wöchentlichen Arbeitsstunden reduzieren wollen, möchte ein Drittel derer, bei denen das Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht, Stunden aufstocken.

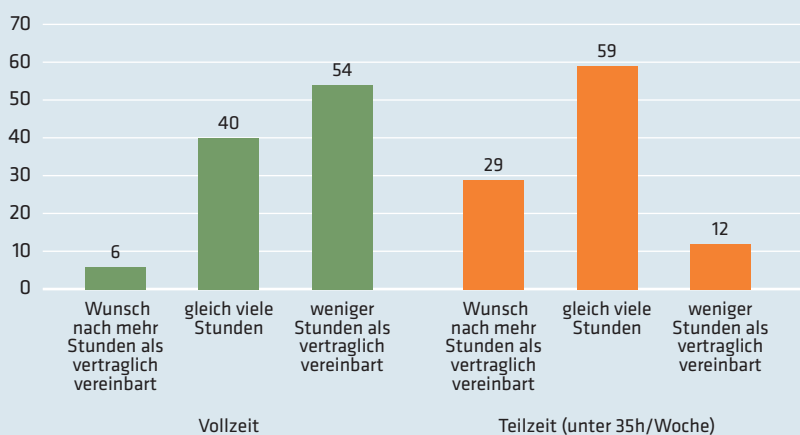
DER ARBEITSKLIMA INDEX

Die Sicht der Beschäftigten wird in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen viel zu wenig berücksichtigt. Auch, weil es vermeintlich zu wenig gesicherte Daten dazu gibt. Der Österreichische Arbeitsklima Index liefert seit 25 Jahren diese Daten und ist so ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus Sicht der Arbeitnehmer/-innen. Er untersucht deren Einschätzung hinsichtlich Gesellschaft, Betrieb, Arbeit und Erwartungen. Der Arbeitsklima Index erfasst die subjektive Dimension und erweitert so das Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Folgen für die Gesellschaft.

Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen Arbeitnehmern/-innen. Die Stichprobe von mehr als 4.000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ, sodass daraus relevante Schlüsse über die Befindlichkeit aller Arbeitnehmer/-innen gezogen werden können. Der Arbeitsklima Index wird zweimal jährlich berechnet und veröffentlicht. Mehrmals pro Jahr gibt es auch Sonderauswertungen.

3

VOLLZEITKRÄFTE WOLLEN WENIGER, TEILZEITKRÄFTE MEHR STUNDEN ARBEITEN (IN PROZENT)



AK Grafik

CORONA-BEFRAGUNGEN

Als renommiertes Instrument zur Messung der subjektiven Sichtweisen der österreichischen Beschäftigten kann der Arbeitsklima Index zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen des Coronavirus auf die Arbeitswelt beitragen. Daher wurde der Fragenkatalog um einige Fragen zur aktuellen Situation erweitert. Um die Sicherheit der Interviewer/-innen und der Befragten zu gewährleisten, wurde insbesondere im Lockdown ein Teil der Interviews online durchgeführt.

(UN)ZUFRIEDEN MIT DEM EINKOMMEN

Die Einkommenszufriedenheit lag im Verlauf der vergangenen 25 Jahre zumeist recht stabil bei rund 60 Prozent. Allerdings gab es immer wieder Schwankungen und Ungleichheiten zwischen denen, die am meisten, und denen, die am wenigsten verdienen. Das sind übrigens wie vor 25 Jahren vorwiegend Frauen, Teilzeitkräfte, Alleinerzieherinnen, Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie Arbeiter/-innen und Beschäftigte im Einzelhandel.

Am weitesten ging die Schere zwischen den obersten und den untersten zehn Prozent der Einkommensbezieher/-innen im Anschluss an die Wirtschaftskrise auf: Damals betrug der Unterschied in der Einkommenszufriedenheit bis zu 55 Prozentpunkte. Seit 2016 sinkt vor allem die Einkommenszufriedenheit von Besserverdienern/-innen. Damit wird der Abstand wieder geringer.

Unterschiede gibt es auch in der Einschätzung, wie gut jemand mit seinem Einkommen das Auslangen findet. Während im Durchschnitt aller Beschäftigten in Österreich jährlich rund die Hälfte angibt, mit dem Einkommen nur schwer (rund 40 Prozent) oder gar nicht mehr (rund zehn Prozent) auszukommen, sind es bei den unteren zehn Prozent rund drei Viertel und bei den oberen zehn Prozent ungefähr 20 Prozent.

OPTIMISMUS SCHWINDET

Krisen treffen alle, aber mit unterschiedlicher Härte

Beschäftigte spüren oft schon früh, wenn sich die wirtschaftliche Lage zu verschlechtern scheint. Noch nie haben sie so pessimistisch in die Zukunft geblickt wie jetzt.

Der Optimismus der Beschäftigten für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und ihres Betriebes ist ein guter Indikator für die Stimmung in der Arbeitswelt. Manchmal spüren die Beschäftigten sogar schon vor Ausbruch einer Krise, dass sich die wirtschaftliche Lage verschlechtern wird, so etwa 2008 im Vorfeld der Wirtschafts- und Finanzkrise. Für sie hat das unmittelbare Auswirkungen, weil die eigene Arbeitsplatzsicherheit oder die Chancen auf dem Arbeitsmarkt damit eng zusammenhängen.

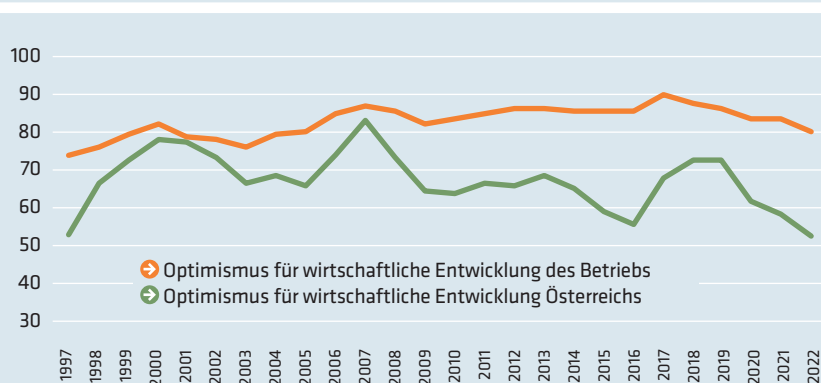
So sank der wirtschaftliche Optimismus unter dem Eindruck der Finanzkrise in allen Berufsgruppen. Aber es waren vor

allem Arbeiter/-innen in der Industrie, Menschen mit geringer formaler Bildung, Leiharbeiter/-innen und Beschäftigte mit befristeten Arbeitsverhältnissen, die sich deutlich häufiger Sorgen um ihren Arbeitsplatz machen mussten.

Arbeiter bangen um Jobs

Ähnlich stellt sich die Entwicklung in der Corona-Pandemie dar: Auch dieses Mal bangten die oben genannten Gruppen und darüber hinaus auch Arbeiter/-innen im Dienstleistungsbereich häufiger um ihren Arbeitsplatz als alle anderen Beschäftigten, die in geringerem Ausmaß von der Krise wirtschaftlich getroffen wurden.

OPTIMISMUS IM ZEITVERLAUF (IN PROZENT)



AK Grafik

Österreichische Post AG, MZ 02Z033937 M
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,
Informationsblattnummer 26/2022, AK-DVR 0077747, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)50 6906-0

Hersteller: typeshop, Christopher Grabner, Kopernikusstr. 22, 4020 Linz

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

ooe.arbeiterkammer.at

AK
Oberösterreich